

Schluss nach drei Jahren

Verein Missbrauch in Ahrensburg wird Ende Juni aufgelöst

Ahrensburg (ve). Genau drei Jahre nach seiner Gründung wird sich der Verein „Missbrauch in Ahrensburg“ auflösen. Als Datum ist der 22. Juni 2013 vorgesehen.

Der Verein war aus der gleichnamigen Initiative hervorgegangen, zu der sich Betroffene im Jahre 2010 zusammengefunden hatten. Sie wollten die Vorfälle des sexuellen Missbrauchs an der Kirchengemeinde Ahrensburg aufklären. Der Verein hat seitdem bei verschiedenen Veranstaltungen in der Stadt dem Thema Öffentlichkeit gegeben und darauf gedrängt, dass eine Aufarbeitung erfolgt.

Er hat zudem zunächst bei der Krisen-AG der Kirchengemeinde Ahrensburg mitgearbeitet und an Veranstaltungen der Kirche zu diesem Thema teilgenommen. 35 Mitglieder hat der Verein derzeit. Einige von ihnen stehen regelmäßig bei der Mahnwache dabei, die alle vier Wochen vor der Kirche zusammen kommt.

Beinahe zerbrochen ist der Verein im Laufe der drei Jahre an der zermürbenden Thematik. Ein Verein ist eine demokratische Einrichtung, in dem eine Meinungsbildung zu Beschlüssen führt. Doch den Opfern von sexueller Gewalt kann nur in engen Grenzen ein Meinungsbildungsprozess zugemutet werden, „ein Einzelschicksal lässt sich nicht demokratisieren“, beschreibt es der Vereinsvorsitzende Anselm Kohn. So ist es auch im Verein zu schweren Vorwürfen, persönlichen Verletzungen, Austritten und gerichtlichen Streitigkeiten gekommen.

Aber es sei dem Verein gelungen, ein „Stachel im Fleisch der Kirche zu sein“ und die Aufarbeitung voranzutreiben. „Von Bischof Gerhard Ulrich kam nichts“, blickt Kohn zurück, „die Wende kam erst mit Bischöfin Kirsten Fehrs. Sie ist in der Lage gewesen, sich auf die Betroffenen einzulas-



Anselm Kohn und Petra Billich vom Vereinsvorstand vor der Geschäftsstelle in Hamburg Barmbek. Beide werden weiterhin zum Thema Missbrauch in Ahrensburg tätig sein.

Foto: M.Veeh

sen, sie hat Verständnis aufgebracht und sie hat der Kirchenleitung entscheidende Beschlüsse abgetrotzt.“ Enttäuscht war Kohn von der Reaktion der Kirchensynode, nur drei der 120 Synodalen hätten auf ein Anschreiben von ihm überhaupt reagiert. „Das ist das Gremium, in dem die Gesetze gemacht werden, in dem bestimmt wird, wann welcher Pastor wie aus dem Amt ausscheiden muss.“ Es sei für ihn erschreckend gewesen, welch geringer Raum dem Thema Missbrauch dort gegeben worden sei.

Im Ahrensburger Fall wurde bei Bekanntwerden der Vorfälle Ende der 90er Jahre gegen den Pastor kein Disziplinarverfahren oder Strafverfahren eingeleitet, er wurde versetzt. Diese Vorgänge aufseiten der Kirche und aufseiten der Gemeinde sowie die Fakten rund um die Missbrauchsvorfälle der 70er und 80er Jahre soll derzeit eine Expertenkommission aufarbeiten. Der Verein Missbrauch in Ahrensburg hat sich bei der Einrichtung der Expertenkommission engagiert. „Der Fall Ahrens-

burg zeigt auch, dass es eine Aufarbeitung von innen nicht geben kann“, so Kohn. Doch er bleibt nicht ganz ohne Skepsis: „Die Frage ist, wie weit die Kommission die Unterlagen der Kirche einsehen kann“, zudem könne die Kommission nicht eigenständig recherchieren, sondern bleibe auf die Aussagen der Betroffenen und der Zeugen angewiesen.

Nicht nur sei der Fall Ahrensburg insgesamt noch nicht zu Ende, auch Kohn und andere Vereinsmitglieder bleiben aktiv. Die Internetseite www.missbrauch-in-ahrensburg.de wird weiter gepflegt werden. Für Anselm Kohn bleibt es das Ziel, das auf Augenhöhe über Missbrauchsvorfälle gesprochen werden kann. „Gut wäre eine unabhängige Einrichtung ähnlich der Gauck-Behörde“, gibt er zu bedenken.

www.missbrauch-in-ahrensburg.de

**Kontakt Expertenkommission:
Kanzlei Petra Ladenburger, Köln
untersuchung@kanzleiladenburger.de**